

Ägypten

Nelles
Guide



NEU mit aktuellen Reisetipps

Foto: Pedro Amoros (Dreamstime)

Im Reich des Sonnengottes Re • Geheimnisvolle Hieroglyphen • Korallenpracht im Roten Meer

Nelles Verlag

mit extra
HOTELVERZEICHNIS
und zahlreichen
DETAILKARTEN

ÄGYPTEN



LEGENDE

☆☆	Top-Attraktion (in Karte)	Hurghada (Ort) Kafabsha (Sehenswürdigkeit)	in Karte gelb Unterlegtes wird im Text erwähnt		Staatsgrenze
☆☆	sehr sehenswert (in Karte)		Internationaler Flughafen / Nationaler Flughafen		Autobahn, Schnellstraße
★	sehr sehenswert (in Text)		Nationalpark		Fernverkehrsstraße
★	Orientierungsnummer in Text und Karte		UNESCO Welterbe		Hauptstraße
8	Orientierungsnummer in Text und Stadtplan		Kirche, Kloster		Nebenstraße
8 8	Orientierungsnummer in Text und Detailplan		Moschee, Synagoge		Sonstige Straße, Fahrweg, Piste
8	Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude		Pyramide		Bahnlinie
	Hotel, Restaurant		Antike Stätte		Stadtmauer
	Einkaufszentrum, Markt		Bergwerk, Steinbruch		Straßennummerierung
	Hospital, Post		Bohrturm, Aussichtspunkt		Entfernung in Kilometer
	Botschaft, Denkmal		Touristeninformation		Berggipfel (Höhe in Meter)
			Busterminal, Polizei		Strand
			Friedhof		Wasserstelle, Brunnen

IMPRESSUM: Nelles Guide: Ägypten

All rights reserved

© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtfinger Str. 11

Info@Nelles-Verlag.de, www.Nelles-Verlag.de

Ausgabe 2012

ISBN 978-3-86574-701-3

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide“ ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers downzuloaden, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide“ technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.

Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide“ werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide“ nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann daher ebenso wenig wie das Team vom „Nelles Guide“ eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Pocket“ dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide“ verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen.

Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.

Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanziert sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.

- P21 -

Kartenverzeichnis	2
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung	4

1 GESCHICHTE UND KULTUR

Höhepunkte / Einstimmung	10
Geschichte im Überblick.	12
Ein Geschenk des Nils	15
Die Reiche der Pharaonen	18
Götterkult und Jenseitsglaube	28
Ägyptens große Götter	34
Bilder für die Ewigkeit	36
Antike und Christentum	38
Unter dem Banner des Islam	43
Von Sultan Selīm bis Mubârak	48

2 NORDÄGYPTEN

Alexandria	57
Von Alexandria in die Oase Siwa	62
Nildelta.	66
Suezkanal-Zone	67
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	68-69

3 KAIRO

Kairo	73
Modernes Stadtzentrum.	77
Ägyptisches Museum	78
Alt-Kairo	81
Islamische Altstadt.	85
Pyramiden von Gîza	99
Die Totenstadt von Saqqâra	104
Memphis.	110
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	112-113

4 MITTELÄGYPTEN

Provinzen Gîza und Beni Suef	117
Oase Fayyûm	119
Provinz Minyâ	122
Provinzen Asyût und Sohâg	129

Provinz Qena	132
Die westlichen Oasen	133
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	136-137

5 LUXOR UND THEBEN

Luxor	141
Karnak	148
Theben-West	157
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	178-179

6 SÜDLICHES ÄGYPTEN

Esna	183
Al-Ka'b	185
Edfu	185
Kôm Ombo	187
Aswân	189
Die nubischen Tempel	197
Abû Simbel	201
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	203

7 ROTES MEER

Das Rote Meer	207
Hurghada	207
Die Küste nördlich von Hurghada	209
Die Küste südlich von Hurghada	210
Sinai	215
Sharm ash-Sheik	215
Östliche Sinaiküste	218
Katharinenkloster und Mosesberg	220
An der Grenze zu Israel	222
Westküste des Sinai	223
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	224-227

8 FEATURES

Die Erforschung des alten Ägypten	230
Das Geheimnis der Hieroglyphen	234
Allahu Akbar	235
Kulinarische Genüsse	236

9 REISE-INFORMATIONEN

Reisevorbereitungen	238
Klima / Reisezeit / Kleidung	238
Einreisebestimmungen / Visum.	238
Einreise mit dem Kraftfahrzeug.	239
Zoll- und Einfuhrbestimmungen	239
Währung / Geldwechsel	240
Gesundheitsvorsorge.	240
Reisewege nach Ägypten	240
Per Flugzeug	240
Per Schiff	241
Auf dem Landweg	241
Reisen in Ägypten	241
Zur Sicherheit im Land	241
Mit der Eisenbahn	242
Mit dem Flugzeug.	242
Mit dem Schiff / Nilkreuzfahrt	242
Mit Bussen und Sammeltaxis.	242
Mit dem Auto	243
Mietwagen und Stadttaxis	243
Rundreisen	244
Praktische Tipps	244
Alkohol / Apotheken	244
Bakschisch	244
Banken	244
Einkaufen	244
Elektrizität.	245
Essen und Trinken	245
Feste / Kalender / Feiertage	245
Filmen und Fotografieren	246
Führer.	246
Informationen.	246
Öffnungszeiten	247
Post / Preise / Presse.	247
Sport	247
Telekommunikation / Zeit	248
Adressen	248
Botschaften und Konsulate	248
Automobilclub.	248
Fluggesellschaften	249
 Sprachführer	 249
 Autorin	 251
 Register	 252
 Hotverzeichnis	 257



HÖHEPUNKTE

****Alexandria** (S. 57): Modernes Highlight der pulsierenden Hafenstadt mit antiken Ruinen und Stränden ist die Bibliotheca Alexandrina.

****Kairo** (S. 73): Mehrere Tage benötigt man, um auch nur die allerwichtigsten Kulturdenkmäler des geistigen Zentrums der arabischen Welt kennen zu lernen: das Koptische Viertel mit der Abū-Serga-Kirche, die Islamische Altstadt mit Sûqs, Zitadelle und zahlreichen kunsthistorisch bedeutenden Moscheen, Palästen und Koranschulen sowie das weltberühmte Ägyptische Museum mit dem Grabschatz des Tutanchamun.

****Gîza** (S. 99): Ein Muss jedes Ägypten-Besuchs sind die berühmten Pyramiden des Cheops, Chephren und Mykerinos – und der Sphinx.

****Saqqâra** (S. 104): Vorbild für alle späteren Pyramiden ist die Stufenpyramide des Königs Djoser; neben reich dekorierten Mastaba-Grabbauten lohnt auch das Serapeum (Grüfte der Apis-Stiere) einen Besuch.

****Zâwiyat al-Amwât** (S. 122): Eindrucksvoll breitet sich die islamische Kuppelgräberstadt bei Minyâ aus.

****Bani Hasan** (S. 123): Eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Mittelägyptens sind die mit Alltagsszenen geschmückten Gaufürsten-Gräber des Mittleren Reichs.

****Abydos** (S. 130): Die Reliefs am Tempel Sethos' I. stellen einen Höhepunkt der altägyptischen Kunst dar.

****Dandara** (S. 132): Exzellent erhalten ist der Tempel der Hathor, Göttin der Liebe und Musik.

****Westliche Oasen** (S. 133): Al-Bahrîya, Dâkhla und Khârga sind die schönsten Oasen in der Libyschen Wüste.

Vorherige Seiten: Der große Sphinx von Gîza vor der Pyramide des Chephren. Rechts: Grab des Nacht in Theben-West – junge Frauen beim Festbankett.

****Theben, **Karnak, **Luxor** (S. 141): Im einstigen Zentrum Ägyptens stehen der Luxor-Tempel, das Luxor-Museum, der gigantische, in 2000 Jahren errichtete Tempel von Karnak, das Tal der Könige, das Tal der Königinnen, die Gräber von Sheikh 'Abd al-Qurna, der Terrasentempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari, das Ramesseum, der Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu und die Memnons-Kolosse.

****Edfu** (S. 185): Der ptolemäisch-römische Horustempel zählt zu den besterhaltenen Sakralbauten Altägyptens.

****Kôm Ombo** (S. 187): Ein Programmpunkt jeder Kreuzfahrt ist der Tempel für den falckenköpfigen Haroeris und den Krokodilsgott Sobek.

****Assuan (Aswân)** (S. 189): Hier locken das Nubische Museum, beschauliche Bootsfahrten in Felûkas zur Kitchener-Insel, der Unvollendete Obelisk, das Mausoleum des Aga Khân und der Assuan-Staudamm.

****Insel Philae** (S. 198): Nur mit einer Bootsfahrt über den Assad-Stausee ist der schöne Isis-Tempel aus ptolemäischer Zeit zu erreichen.

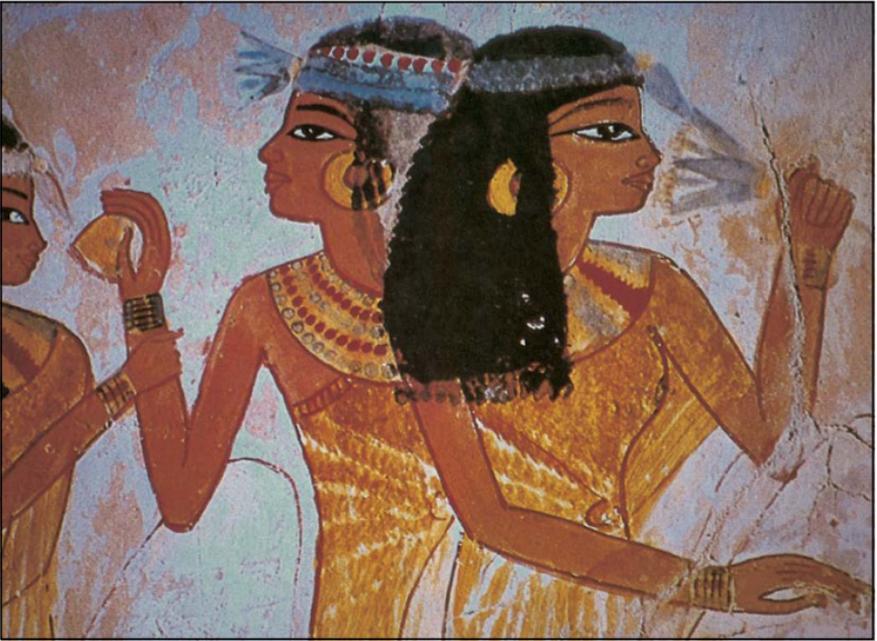
****Abû Simbel** (S. 201): Zu den Wahrzeichen Ägyptens zählen die beiden nubischen, durch eine UNESCO-Aktion geretteten Sakralbauten Ramses' II.; der Große Tempel mit den vier 20 m hohen Sitzbildern des Pharaos und der Kleine Tempel, seiner Frau Nefertari und der Göttin Hathor geweiht.

****Antoniuskloster** (S. 210): Das uralte Kloster birgt in der Titularkirche noch Fresken aus dem 10.-13. Jh.

****Pauluskloster** (S. 210): In der St.-Paulus-Kirche sind die Gebeine des Heiligen in einem weißen Marmorsarkophag bestattet.

****Katharinenkloster und Mosesberg** (S. 220): Berühmtester Teil des Klosters in einzigartiger Lage ist die Kapelle des brennenden Dornbuschs. Vom Kloster wandert man in drei Stunden auf den Mosesberg (Jebel Musa), um in 2285 Meter Höhe den Sonnenaufgang zu erleben.

Foto: Benjamin W.G. Legde



EINSTIMMUNG

Geheimnisvolle Hieroglyphen; gigantische Pyramiden in der Wüste; Königsgräber mit Mumien und kostbarem Grabinventar; abgeschiedene, von Dattelpalmen gesäumte Oasen; monumentale, mit Reliefs dekorierte Tempel; Fellachen, die mit biblisch anmutenden Methoden ihre fruchtbaren Felder an den Ufern des Nils bestellen – kaum ein anderes Land beflügelte, besonders seit der Ägypten-Expedition Napoleons I. von 1798, die Phantasie der Europäer in einem solchen Maß wie das Land der Pharaonen, mit einer der ältesten, großartigsten und mit rund 3000 Jahren langlebigen Hochkulturen der Menschheit.

Ebenso wichtig war Ägypten jedoch für das frühe Christentum – seit dem 1. Jh. leben hier koptische Christen – und die kulturelle Blüte des Islams: In der Stille der Wüste, die 96 % der Landesfläche einnimmt, entstanden mit die ersten Klöster der Welt, und seit der Mamluken-Zeit (13. Jh.) gilt Kairo als theologisches und intellektuelles Zentrum des arabisch-sunnitischen Kul-

turkreises, mit prächtigen Moscheen, kunstvoll ornamentierten Koranhochschulen und stattlichen Palästen.

Heutzutage sind der riesige Assuan-Staudamm und der 800 km lange Toshka-Kanal die Prestige-Projekte eines der fortschrittlichsten Staaten des Orients. Seine arabisierte Bevölkerung – derzeit rund 85 Millionen – wächst jedes Jahr um eine weitere Million an.

Die großartige Geschichte und Kultur sowie die von Extremen geprägte Landschaft erlebt man am besten bei einer romantischen Kreuzfahrt auf dem Nil – Lebensader Ägyptens und mit fast 6700 km längster Fluss der Erde. Abenteuer versprechen Touren in die Libysche Wüste; für originelles Souvenirshopping bieten sich die orientalischen Sûqs an. Mit fantastischer Unterwasserwelt und versunkenen Schiffen ziehen die Korallenriffe des Roten Meers Schnorchler und Taucher magisch an.

Ägypten hat übrigens 2000 Jahre Erfahrung im Umgang mit Touristen: Hier wurde, für Bildungsbürger aus dem alten Rom, die Pauschalreise erfunden.

Die Reiche der Pharaonen

6. Jt. v. Chr. Die Austrocknung der Sahara begünstigt den Übergang zur sesshaften Lebensweise, zur Besiedlung der Oasen, des Niltals und des Deltas.

3500 Einheitliche Kultur von Nubien bis ins Nildelta; reger Austausch und gemeinsame Wasserwirtschaft der Hauptorte, die vermutlich als Stadtstaaten organisiert sind.

3050 Einigung von Ober- und Unterägypten durch Menes, den Begründer der 1. Dynastie.

Altes Reich (2715-2192) Erste kulturelle Hochblüte unter den Herrschern der 3. bis 6. Dynastie, die in Memphis regieren.

2697-2677 König Djoser (3. Dyn.) lässt sich von seinem Baumeister Imhotep eine Stufenpyramide beim heutigen Saqqâra errichten.

2641-2521 Bei Giza entstehen die Pyramiden von Cheops, Cephren und Mykerinos (4. Dyn.).

2521-2359 Aufstieg des Sonnenkultes (5. Dyn.).

2259-2195 Unter der 66-jährigen Regierungszeit Pepis II. (6. Dyn.) beginnt der Niedergang.

Erste Zwischenzeit (2192-2040) Hungersnöte und Bürgerkriege; der Einheitsstaat zerfällt.

Mittleres Reich (2040-1781) König Mentuhotep II. (11. Dyn.) stellt die politische Einheit wieder her; Auftakt einer Hochblüte, die als Klassik der ägyptischen Kultur gilt.

1991-1781 Die 12. Dynastie mit mehreren Königen namens Amenemhet und Sesostri konsolidiert das zentralistische Staatswesen und dehnt die Herrschaft bis jenseits des 2. Nilkatarakts aus. Erste Vorstöße nach Palästina.

Zweite Zwischenzeit (1781-1550) Neben der zunehmend geschwächten 13. Dynastie können sich im Delta Kleinkönige (14. Dyn.) etablieren. Um 1650 ergreifen die vorderasiatischen Hyksos (15./16. Dyn.) die Macht im Norden des Landes. Den thebanischen Fürsten der 17. Dynastie gelingt es, die Hyksos wieder zu vertreiben.

Neues Reich (1550-1080) Mit der neuerlichen Reichseinigung beginnt Ägyptens Großmachtzeit unter der 18.-20. Dynastie. Thutmosis I. (1504-1492) und Thutmosis III. (1479-1425) dehnen das Reich bis zum Euphrat und weit in den heutigen Sudan hinein aus. Hauptstadt des Imperiums ist Theben, der Tempel des Amun-Re in Karnak ist Reichsheiligtum, das Tal der Könige wird Grablege der Pharaonen.

1479-1457 Hatschepsut führt für ihren unmündigen Stiefsohn Thutmosis III. die Regentschaft, erhebt sich dann jedoch selbst zum Pharaos.

1392-1353 Frieden und Wohlstand prägen die Regierung Amenophis' III., doch Militär und Priesterschaft treten immer mehr in Opposition.

1353-1337 Amenophis IV. (Echnaton) bricht mit der althergebrachten Religion und erhebt Aton zum einzigen Gott; neue Hauptstadt ist Amarna.

1333-1324 Tutanchamun setzt die alten Götter und ihre Priester wieder ein.

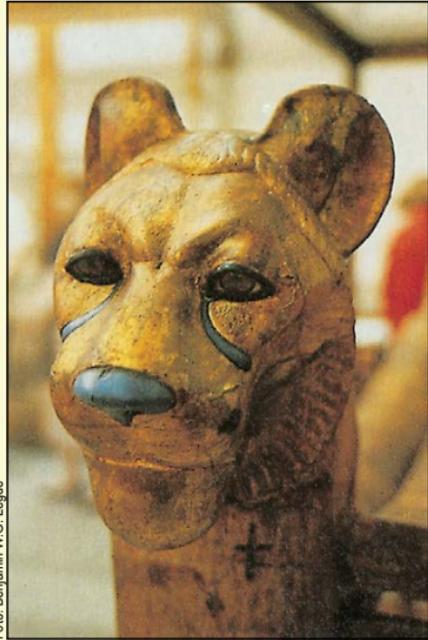


Foto: Benjamin W.G. Legde

Löwe aus dem Grabschatz des Tutanchamun.

1279-1213 Ramses II. hält die Hethiter in Schranken und tritt als großer Bauherr hervor.

1189-1158 Ramses III., letzter bedeutender König des Neuen Reichs, wehrt die Seevölker ab.

Dritte Zwischenzeit (1080-713): Ägypten ist wieder geteilt: in einen südlichen Gottesstaat und ein Deltareich, das später in Fürstentümer zerfällt.

Spätzeit (713-332): Nach der Reichseinigung durch nubische Herrscher erlebt Ägypten eine letzte Hochblüte unter der 25. und 26. Dynastie. **525-404** Ägypten ist persische Provinz.

Antike und Christentum

- 332** Alexander der Große erobert Ägypten.
- 323** Ptolemaios erhält nach Alexanders Tod Ägypten und begründet die Ptolemäer-Dynastie.
- 51** Kleopatra VII. besteigt den Thron Ägyptens.
- 31** Octavian besiegt Kleopatra und Marcus Antonius in der Seeschlacht von Actium.
- 30 v. Chr.-395 n. Chr.** Ägypten ist Provinz des Römischen Reiches und „Kornkammer Roms“.
- 451** Konzil von Chalkedon: Die ägyptischen Christen (Kopten) trennen sich von der römischen Reichskirche.

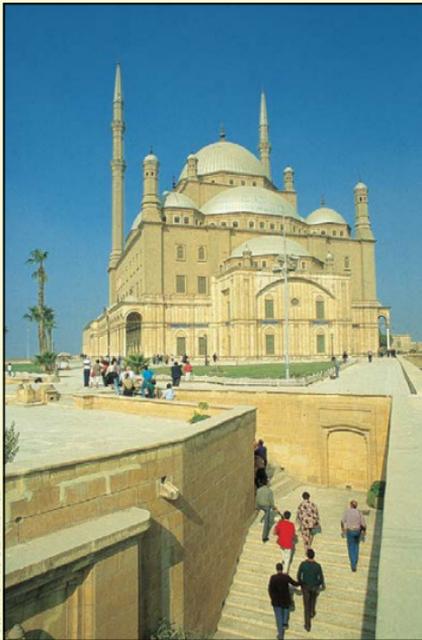


Foto: Thomas Slankiewicz

Die Muhammad-Ali-Moschee, Wahrzeichen der Zitadelle und der Stadt Kairo.

Unter dem Banner des Islam

- 639-642** Islamische Eroberung des Nillandes.
- 750-868** Ägypten gehört zum Herrschaftsgebiet der Abbasiden in Bagdad.
- 868-905** Unabhängigkeit Ägyptens unter Ahmad Ibn Tūlūn und den Tuluniden.
- 969** Die nordafrikanischen Fatimiden ergreifen die Macht und gründen Kairo.
- 1171** Saladin beendet die Ära der Fatimiden.
- 1250-1517** Unter den Mamlūken wird Kairo zum glanzvollen Mittelpunkt der arabisch-islamischen Welt.

Neuzeit und Gegenwart

- 1517** Mit der Eingliederung in das Osmanische Reich beginnt eine unruhige Epoche mit ständigen Machtkämpfen.
- 1798-1801** Napoleons Truppen besetzen Ägypten. Die Dokumentation des Landes durch französische Forscher begründet die Ägyptologie.
- 1805-1848** Muhammad 'Alī, osmanischer Statthalter und Vizekönig (Khedive), regiert Ägypten de facto unabhängig.
- 1822** Jean-François Champollion entziffert die Hieroglyphen.
- 1863-1879** Ismâ'īl, Muhammad 'Alīs Enkel, verschuldet das Land durch groß angelegte Infrastrukturmaßnahmen und eine luxuriöse Hofhaltung bis an den Rand des Staatsbankrotts.
- 1869** Einweihung des Suezkanals.
- 1875** Die Schulden zwingen Ismâ'īl zum Verkauf der Suezkanal-Aktien an England.
- 1882** Revolte Oberst 'Orabis. Einmarsch britischer Truppen als Schutzmacht des Khediven.
- 1914** Ägypten wird britisches Protektorat.
- 1922** Ägypten erhält unter König Fu'ād I. von England die (Schein-)Unabhängigkeit.
- 1952** Unblutiger Staatsstreich der „Freien Offiziere“ unter Nasser, der 1953 Präsident wird. Bodenreform, Steigerung der Agrarerträge und Industrialisierung sind die vorrangigen Ziele.
- 1956** Verstaatlichung des Suezkanals, um den Hochdamm in Aswān zu finanzieren; England, Frankreich und Israel besetzen die Kanalzone.
- 1967** Niederlage im Sechs-Tage-Krieg gegen Israel.
- 1970** Anwār as-Sādāt wird Nassers Nachfolger.
- 1971** Einweihung des Hochdamms von Aswān.
- 1973** Erfolg im Oktober-Krieg gegen Israel.
- 1979** Separatfrieden mit Israel, der Ägypten innerhalb der arabischen Gemeinschaft isoliert.
- 1981** Ermordung Sādāts; Husnī Mubārak folgt ihm im Präsidentenamt.
- 1989** Rückkehr Ägyptens in die Arabische Liga.
- 1991** Teilnahme Ägyptens an der anti-irakischen Golfkriegskoalition.
- 1997** Terroranschlag in Luxor am Hatschepsut-Tempel.
- 2005** Mubārak wird zum fünften Mal Präsident.
- 2009** Terroranschlag im Basar von Kairo.
- 2010** Nach Einschüchterung der Opposition gewinnt Mubāraks NDP die Parlamentswahlen.
- 2011** Das Volk erzwingt durch Massenproteste den Rücktritt von Präsident Mubārak.



EIN GESCHENK
DES NILS

Aus der Luft bietet Ägypten eine ein-drucksvolle Gesamtansicht, die unwei-gerlich Herodots poetische Metapher heraufbeschwört: Ägypten ist wirklich ein „Geschenk des Nils“ – eine üppig grüne, 35 000 km² große Flussoase, die wie eine langstielige Blüte aus der Wüstenlandschaft des rund eine Milli-on Quadratkilometer großen Staatsge-biets herausgeschnitten ist.

Über die Hälfte seines 6671 km langen Laufs bahnt sich „der große Fluss“ – wie die alten Ägypter den Nil nannten – seinen Weg zum Mittelmeer quer durch das größte zusammenhän-gende Wüstengebiet der Erde: den sub-tropischen Trockengürtel zwischen der Atlantikküste und Innerasien.

Im Westen grenzt die Sahara mit dem flachwelligen Kalksteinmassiv der Libyschen Wüste und dem Tafel-land des Nubischen Sandsteins an das Niltal; und im Osten ist es die Arabi-sche Wüste, die sich am östlichen Rand des afrikanischen Kontinents zu einem Granitgebirge aufwölbt, das sich über den Grabenbruch des Roten Meeres im Süd-Sinai fortsetzt. In dieses mächtige, bis zu 400 m hohe Plateau hat der Nil im Laufe der Erdgeschichte sein Tal eingeschnitten, das inmitten der un-wirtlichen Wüste wie der sprichwörtliche Garten Eden erscheint.

Die intensiv bewirtschaftete Flussoa-se ist ein schmaler Uferstreifen frucht-baren Bodens, der zwischen Kairo und Aswân 900 km lang und nie mehr als 20 km breit ist. Einzig im Mündungs-delta, das der Nil mit ehemals fünf Ar-men anschwemmte – heute sind es nur noch zwei –, erreicht das Fruchtländ mit 25 000 km² Fläche beachtliche Ausmaße.

Der längste Strom der Erde beginnt seinen Weg in den regenreicheren Ge-

ieten mitten im Herzen Afrikas: in Burundi mit den Quellflüssen des Ka-gera, der den Victoria- und den Albert-See durchfließt und dann als Bergfluss (arab. *Bahr al-Jabal*) die Sümpfe des Sudd durchfeuchtet.

Im Norden des südsudanesischen Sumpflandes nimmt er den Gazellen-fluss (arab. *Bahr al-Ghazâl*), den Gi-raffenfluss (arab. *Bahr az-Zarâfa*) und den Sobat auf und tritt, so sichtlich gestärkt, als Weißer Nil die Weiterreise nach Khartûm an.

Dort, in der Hauptstadt des Sudan, vereinigt er sich mit dem Blauen Nil und wenig später mit dem Atbâra, um die noch ausstehenden 3000 km quer durch die Sahara zu überwinden. Zwi-schen Khartûm und Aswân legen sich ihm immer wieder gewaltige Granit-barrieren in den Weg: die sechs Kata-akte, von denen mittlerweile zwei in den Fluten des Stausees südlich von Aswân untergegangen sind.

Der Pulsschlag dieser Lebensader Ägyptens ist die alljährliche sommer-liche Hochflut – ausgelöst durch die Monsun-Regenfälle im abessinischen Hochland. Sie lassen den Blauen Nil und den Atbâra in kürzester Zeit zu tosenden, schlammreichen Wassermassen anschwellen, die sich im sudanesi-schen Niltal schließlich in den Haupt-strom ergießen.

Doch seit dem Bau des neuen Hoch-damms erreicht die Flut das Kernland Ägyptens nicht mehr, sondern nur noch den riesigen Speichersee, der südlich von Aswân aufgestaut wird. Noch bis 1968 begann jedes Jahr im Juli im gan-zen Land der Pegel zu steigen, und bald darauf trat der Fluss über die Ufer und überschwemmte das Fruchtländ, aus dem die höhergelegenen Dörfer wie kleine Insselfestungen herausragten. Nachdem im September der Höchst-stand erreicht war, tauchten die Felder dann allmählich wieder auf, und man konnte mit der Aussaat in den feuchten Ackerboden beginnen.

Überall dort, wo die Überschwem-

Links: Totenmaske des Tutanchamun im Ägyptischen Museum, Kairo

GESCHENK DES NILS

Foto: Anselm Spring



mung im Lauf der Jahrtausende den fruchtbaren Nilschlamm abgelagert hat, liegt das „schwarze Land“, wie die Pharaonen Ägypten nannten: die 10-12 m hohe Schicht fruchtbarer schwarzer Erde, neben der abrupt die unfruchtbare, regenlose Wüste beginnt. Beides zusammen – die Fruchtbarkeit der Nilufer und der Schutz der Wüste – bot die idealen geographischen Voraussetzungen für die Entwicklung einer der ältesten Hochkulturen der Menschheit.

Jahrtausendlang hing das Schicksal des Landes von der Nilflut ab, bangte man, ob sie ausbleiben oder zu heftig hereinbrechen würde. Auch wenn die Überschwemmung regelmäßig kam, variierte doch ihre Höhe sehr, und das gab den letzten Ausschlag für die bevorstehenden Ernteerträge.

Noch bis ins 20. Jahrhundert war die althergebrachte, pharaonische Bassin-

bewässerung weit verbreitet. Dafür unterteilte man das Land in großflächige, von Dämmen begrenzte Becken, die zur Überschwemmungszeit über ein weit verzweigtes Kanalsystem für etwa 45 Tage geflutet wurden. Danach säte man in den nassen Schlamm und konnte ohne weitere Wassergaben ernten.

Die Bewässerung höhergelegener Felder oder gar eine ganzjährige Dauerbewässerung war nur mit Schöpf- und Hebeegeräten möglich, die man in Oberägypten manchmal noch in Betrieb sehen kann.

Das älteste Hebegerät ist der *Shadūf*, ein Schöpfbaum, der einen Wassereimer mit Hilfe eines Lehmklumpens als Gegengewicht hochhievt. Vermutlich aus Persien wurde das berühmte Göpelschöpfwerk eingeführt: die *Sāqiya* – ein von Tieren angetriebenes horizontales Zahnrad, das ein zweites senkrecht Schöpfrad bewegt. Mitunter verwenden die Fellachen auch noch den *Tanbūr*, eine Röhre, durch die man über eine große Wendel im Inneren das Wasser von einer Ebene auf die nächsthöhere „kurbelt“.

Oben: Säen und ernten war über Jahrtausende nur dort möglich, wo der Nil fruchtbaren Schlamm abgelagert hatte. Rechts: Moderne Bewässerungsmethoden erlauben ganzjährig ertragreiche Landwirtschaft,

Foto: Damir Cudic (Stockphoto)



Das Zeitalter der Technik beginnt

Verbesserungen der Bewässerungstechnik begannen, als Muhammad 'Alī 1820 den Baumwollanbau einführte. Da die Bassinbewässerung nur eine Ernte erlaubt, errichtete man Stauwehre, große Kanalanlagen, Schöpfwerke und 1902 den ersten Aswân-Damm, um ganzjährig zu bewässern und mehrere Ernten einbringen zu können. Den Abschluss dieser Entwicklung stellt der Hochdamm von Aswân dar, der Ägypten endgültig aus seiner jahrtausendalten Abhängigkeit von der Nilflut löste.

Heute sieht man zu jeder Jahreszeit saftig-grüne Felder, die nach genossenschaftlich festgelegten Anbauplänen und Fruchtfolgen einheitlich bestellt werden. Seit Präsident Mubârak die sozialistischen Bodenreformen der Nasser-Ära offiziell aufhob (de facto galten sie schon lange nicht mehr), gibt es wieder Großgrundbesitz, dessen Ausmaße die früher festgeschriebene Maximalgröße von 100 Feddân (42 ha) weit überschreiten. Fast alle Bauern sind in einer der 5000 Genossenschaften or-

ganisiert, die den Ankauf von Saatgut, Maschinen und Dünger, aber auch die Vermarktung der Ernte betreiben.

Das gesamte Fruchtländ – so es nicht besiedelt ist – für den Ackerbau genutzt. Die wichtigsten Anbauprodukte sind Getreide (Weizen, Hirse, Reis und Mais), Futterklee, Gemüse, Zuckerrohr und Baumwolle. Obst- und Olivenplantagen konzentrieren sich vor allem im Fayyûm und im Delta. Ägyptens „Lebensbaum“, die Dattelpalme, aber wächst überall. 60 bis 100 kg der süßen Früchte liefert sie im Jahr, und ihre trockenen Palmwedel ergeben Baumaterial für einfache Möbel, Obstkisten, Zäune und Gehege.

Wie die Vegetation fast ausschließlich aus Nutzpflanzen besteht, so stellen Nutztiere den Hauptanteil der ägyptischen Tierwelt. Lasttiere wie Dromedar, Esel und Wasserbüffel spielen im Niltal auch im Zeitalter der Traktoren eine wichtige Rolle. Da es kaum Weideland gibt, hat Viehzucht weniger Bedeutung. Die Ägypter essen heute mehr Huhn – und Tauben, für die man wunderschöne Taubentürme baut.

DIE REICHE DER PHARAONEN

„Die Ägypter ... pflegen unter allen Völkern am meisten das Andenken an die Vergangenheit und sind bei weitem die geschichtskundigsten Menschen, die ich auf meinen Reisen besucht habe.“ Diese Beobachtung stellte der Grieche Herodot in seinen *Historien* an. Der „Vater der Geschichtsschreibung“, wie man ihn gern nennt, bereiste Ägypten im 5. Jh. v. Chr. und berichtete im Anschluss daran seinen Zeitgenossen ausführlich über Kultur, Geschichte und Geografie des Nillandes. Herodot hatte allen Grund, von den historischen Kenntnissen der Ägypter beeindruckt zu sein, konnten sie ihm doch nicht nur die Namen und Regierungslängen ihrer Könige nennen – angefangen bei Menes, „dem ältesten menschlichen König von Ägypten“ –, sondern auch zahlreiche Details aus ihrer langen Geschichte. Welch unvorstellbare zeitliche Dimensionen dies umfasst, mag man daran ermesen, dass zur Zeit Herodots bereits 2500 Jahre seit der Herrschaft jenes Menes verstrichen waren.

Woher aber bezogen die Priester der großen Tempel, die Herodot als Gewährsleute nennt, ihr Wissen? Eine Geschichtsschreibung im abendländischen Sinne gab es im alten Ägypten noch nicht, doch in den Tempelarchiven bewahrte man Annalen und Listen auf, in denen historische Ereignisse, Namen und Regierungsdauer, ja sogar Lebensdaten der einzelnen Pharaonen chronologisch aufgezeichnet waren. Solche Königspapyri bildeten eine der wichtigsten Quellen für Manetho, einen Hohepriester aus Heliopolis, der Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. ein dreibändiges Geschichtswerk über Ägypten verfasste. Heute ist es leider nur noch in Auszügen erhalten, doch es leistet der Forschung nichtsdestotrotz große Dienste. Auch die noch immer übliche

Einteilung der Pharaonen in dreißig Dynastien geht auf Manetho zurück.

Dieser Hang zum bürokratischen Buchführen brachte jedoch nie das mythische Geschichtsbild der Ägypter ins Wanken, demzufolge am Beginn aller Zeiten eine Götterdynastie über das Land regierte, und das über alle Geschichtlichkeit ein ewiges Weltgesetz, die *Maat*, stellt. Kosmische Ordnung, Gerechtigkeit, Wahrheit sind die Grundwerte dieser *Maat*. Und dem König oblag es, ihr fortdauerndes Wirken zu garantieren. Er allein kannte die Gesetzmäßigkeiten der *Maat* und wusste durch den richtigen Vollzug der Rituale die Ordnung der Welt zu bewahren. Damit aber wurde das Gottkönigtum zum Zentrum der Schöpfung für das Volk der alten Ägypter, eine Vorstellung, die in den gewaltigen Pyramidenbauten des Alten Reiches ihren bis heute sichtbaren Ausdruck fand.

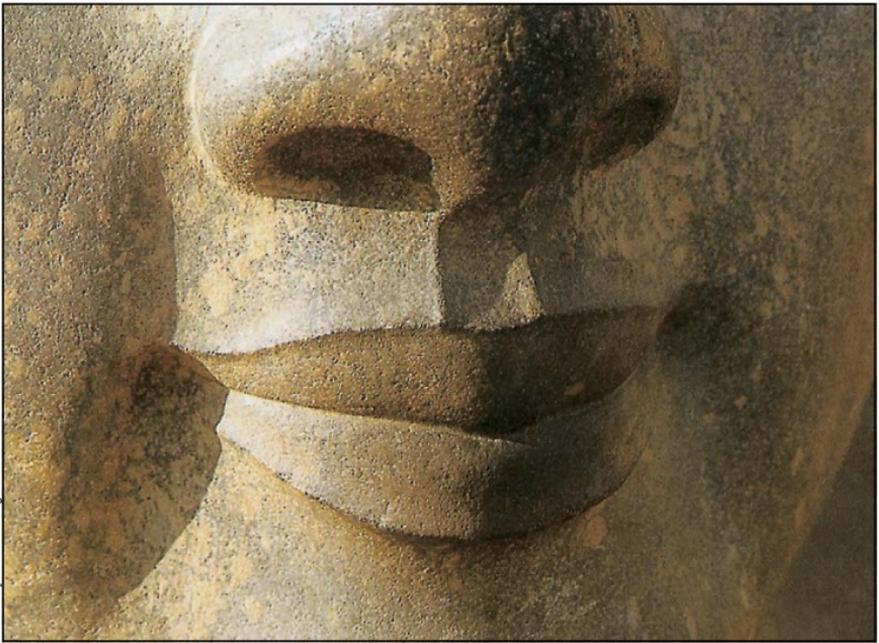
Ägypten vor den Pyramiden

Wenn die Königslisten Menes (um 3050 v. Chr.) als ersten König der 1. Dynastie und als Gründer des Staatswesens nennen, so erscheint das im Licht der modernen Forschung beinahe als willkürliche Zäsur. Der 1. Dynastie geht eine lange, wenngleich weitgehend schriftlose Vorgeschichte voraus, in der die Grundlagen der ägyptischen Hochkultur ausgebildet wurden.

Die Spuren menschlicher Besiedlung an den Bergrändern des Niltals und in den umgebenden Wüsten reichen weit in die Altsteinzeit zurück, doch erst im 6. Jahrtausend vollzog sich der tief greifende Wandel von einer Jäger- und Sammlerkultur zur sesshaften Lebensweise. Die fortschreitende Austrocknung der Sahara, die einst wesentlich günstigere Lebensbedingungen bot, hatte zur Folge, dass die nomadisierenden Bewohner Nordafrikas sich auf die Oasen und das fruchtbare Niltal zurückzogen und sesshaft wurden. Für einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren

Rechts: Pharaos geheimnisvolles Lächeln (Statue Ramses' II. im Luxor-Tempel).

Foto: Benjamin W.G. Legde



ergeben die archäologischen Forschungen wenig mehr als einzelne Siedlungsplätze, Friedhöfe und Artefakte. Um 3500 v. Chr. aber hatte sich über das ganze Niltal, vom Delta bis Nubien, eine einheitliche Kultur ausgebreitet, deren Hauptorte, vermutlich eine Art unabhängiger „Stadtstaaten“, in regem Austausch miteinander standen und sogar Handelskontakte mit Vorderasien und Mesopotamien pflegten.

Um 3050 v. Chr. entstand daraus der Einheitsstaat – auf welche Weise ist noch immer umstritten. Die alte Theorie von den beiden Reichen, der zufolge eine nomadisch geprägte Stammesföderation aus Oberägypten die sesshaften Bauern eines Deltareiches unterworfen haben soll, schien nicht nur viele Phänomene der ägyptischen Kultur zu erklären, sondern auch durch die Aussagen der Ägypter selbst gerechtfertigt. Sie nämlich bezeichneten die Geburt ihres Staates als „Vereinigen der beiden Länder“ und schrieben dieses Ereignis als Einzelleistung ihrem Gründerkönig Menes zu. Was wirklich geschah, lässt sich kaum mehr erschlie-

ßen, aber es scheint heute so, als hätte der Mythos einen langen und allmählichen Entwicklungsprozess auf die Gestalt eines Kulturheros projiziert, der den glanzvollen Auftakt der Geschichte des Nillandes personifiziert.

Wenn aber im Mythos die Herausbildung des zentralistischen Staatsgefüges als Vereinigung zweier Teilreiche dargestellt wird, beleuchtet dies nicht zuletzt einen charakteristischen Zug altägyptischen Denkens: die geschaffene Welt und ihre Phänomene in Zweifheiten zu begreifen, die sich zu einem geordneten Ganzen zusammenfügen. Dieser Dualitätsgedanke begegnet allenthalben in mythisch-religiösem wie auch politischem Kontext, wo er sich etwa in der Zweifzahl der Herrschaftssymbole widerspiegelt: Seien es die beiden unterschiedlichen Kronenformen für die jeweilige Landeshälfte, die hohe Tiara für Oberägypten und die flache Kronenkappe für das Delta, die beiden Zepter – Krummstab und Geißel –, der Titel eines Königs von Ober- und Unterägypten, den der Pharao bis zum Ende der altägyptischen Geschichte

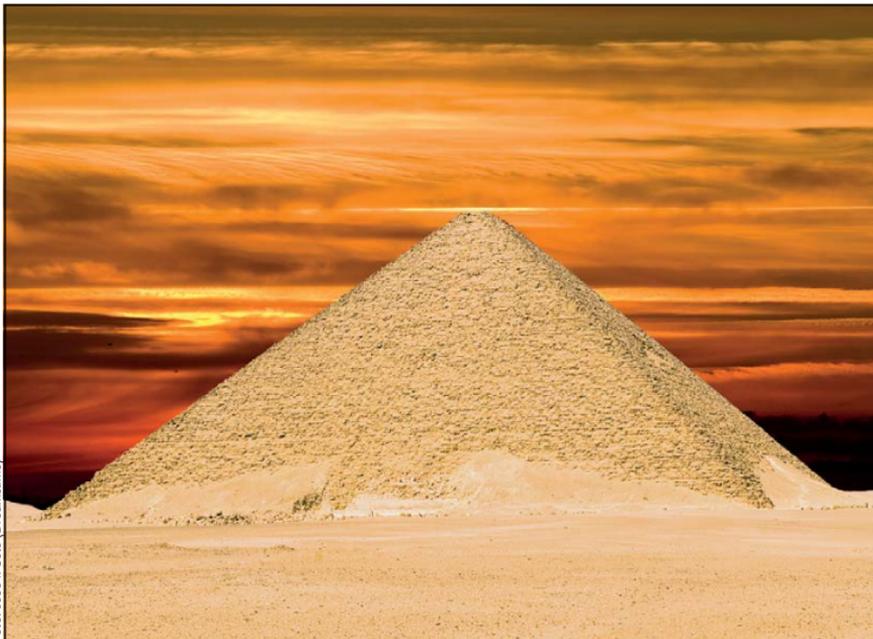


Foto: José I. Soto (Dreamstime)

führt, oder auch die Königsgötter, die die Wapppflanzen der beiden Länder, Lotus und Papyrus, miteinander verknüpfen.

Der wahre „Vater des Pharaonenreiches“ aber war der Nil, der die unwirtliche Wüste im Bereich seiner Ufer in einen Garten Eden verwandelte und den Menschen dort alles gab, was sie zum Leben brauchten. Doch es erforderte vorausschauende Planung, um die Wasser des Stromes effektiv zu nutzen. Man benötigte Dämme und Kanäle für die Bewässerung der Felder sowie als Schutz vor zu hoher Flut, doch daneben auch intensive Vorratshaltung für den Fall ihres Ausbleibens. So wurde der politische Zusammenschluss aus der gemeinschaftlich organisierten Wasserwirtschaft geboren, die, den geografischen Gegebenheiten des Niltals entsprechend, eine großräumige Verwaltung erforderte. Die Bedürfnisse dieser

Administration führten bald auch zur Erfindung der Schrift und der Einführung eines schematisierten Kalenders, der das Jahr auf 365 Tage festlegte.

Die Zeit der Pyramiden

Die geschützte Lage und der glückliche Umstand, dass sich in unmittelbarer Nachbarschaft kein ebenbürtiges Staatsgebilde befand, lassen die Geschichte des Nillandes mehr als 1500 Jahre weitgehend friedlich verlaufen. Während der ersten beiden Dynastien (um 3050-2715) konsolidierte sich das Reich, der Boden war bereitet für die erste kulturelle Hochblüte, die Epoche des Alten Reichs (um 2715-2192). Es war die Zeit der Pyramidenbauer, der Gottkönige, die im Bewusstsein der Nachwelt durch ihre gigantischen Grabmäler für alle Zeiten unsterblich bleiben sollten.

Als Begründer des Alten Reichs gilt der erste Pharao, der sein Grab in monumentalen Dimensionen aufführen ließ: König Djoser (um 2697-2677), der Erbauer der Stufenpyramide von

Oben: Die Große (oder „Rote“) – Pyramide in Dahshûr war die erste echte Pyramide Ägyptens (2600 v. Chr). Rechts: Der Alabaster-Sphinx in Memphis.

Saqqâra. Auch wenn aus den zwei Jahrzehnten seiner Regierungszeit kaum historische Fakten überliefert sind, so steht doch seine gewaltige Stufenpyramide gleichsam als steingewordenes Symbol für den nunmehr gefestigten und mächtigen Staat, dessen Mittelpunkt der gottgleiche König war. Das Zentrum des Reiches war Memphis, die Stadt mit den weißen Mauern, die schon Menes an der Schnittstelle zwischen Niltal und Delta gegründet haben soll. Und in Sichtweite der Stadt erhob sich die Stufenpyramide, deren Vollkommenheit und Schönheit die Pilger bis ans Ende der ägyptischen Geschichte rühmten. Doch fast noch mehr verehrte man ihren genialen Baumeister Imhotep, der seinen Nachfahren nicht nur als „Öffner des Steins“, sondern als Arzt und Weiser, und schließlich als Heilgott galt.

Mit der 4. Dynastie (um 2641-2521) begann die Ära der Pyramidenbauer, deren Grabmäler sich abstrakten Steinbergen gleich am Rande der westlichen Wüste bei Kairo erheben. Die berühmtesten Pyramiden sind die der Könige Cheops, Chephren und Mykerinos bei Gîza, doch die erste echte Pyramide geht bereits auf Snofru, den Stammvater der Dynastie, zurück.

Für die ganze 4. Dynastie fließen die historischen Quellen äußerst spärlich, doch Herodot weiß zu berichten, dass Cheops und Chephren äußerst grausame Despoten gewesen seien, die das Volk für den Bau ihrer Pyramiden erbarmungslos auspressten und zur Arbeit zwangen, ja „Cheops war ein so verruchter Mensch, dass er in seiner Geldnot die eigene Tochter in ein Freudenhaus brachte und ihr eine bestimmte Geldsumme ... zu schaffen befahl.“

Bis in die moderne Zeit wuchern die Blüten dieses Negativ-Bildes, das sich vor allem auf die unübertroffene Monumentalität der beiden großen Pyramiden von Gîza gründete. Doch ganz im Gegenteil war der Bau dieser gigantischen Grabmäler der Lebenssinn

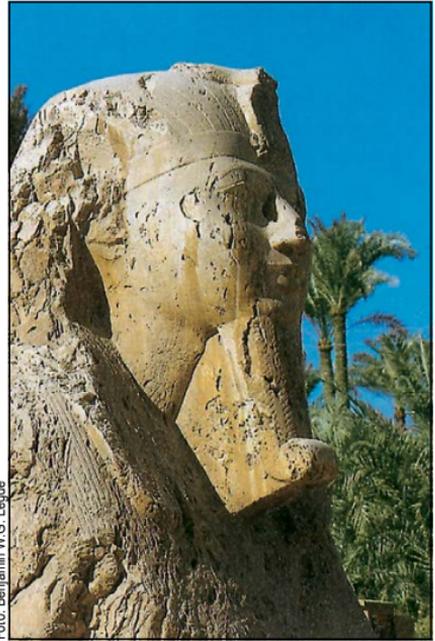


Foto: Benjamin W.G. Legde

eines ganzen Volkes, das an die Unsterblichkeit seines Gottkönigs die eigene Hoffnung auf ein jenseitiges Weiterleben knüpfte. Der Totenkult für den verstorbenen König war der Staatskult einer Epoche, in der die Menschen in ihrem Pharao den inkarnierten Weltgott erlebten. So sind die Pyramiden nicht das Mahnmal einer Epoche der Tyrannei, sondern Ausdruck des religiösen Gefühls eines starken Gemeinwesens.

Am Höhepunkt dieses sakralen Absolutismus aber zeigten sich erste Vorboten für einen Wandel im Weltverständnis, das den Gottkönig zwar nicht entzauberte, doch in den Schatten der Götter treten ließ. Der allmächtige Pharao, der „Große Gott“, nannte sich jetzt „Sohn des Re“ und machte damit deutlich, dass auch er sich dem Willen des göttlichen Vaters, des Sonnengottes Re, unterordnete und verpflichtet fühlte.

Mit dem Beginn der 5. Dynastie (um 2521-2359) erreichte der Siegeszug des Sonnenkultes seinen Höhepunkt. Unweit der königlichen Pyramiden, die mittlerweile wesentlich bescheidene Dimensionen angenommen hatten,

entstanden nun Tempel für den Sonnengott: ummauerte Höfe mit einem obeliskenhähnlichen Kultpfeiler in der Mitte. Hier brachte man dem Sonnengott Re, dem Schöpfer allen Lebens, die Opfer unter freiem Himmel dar, sodass er die Gaben mit seinen Strahlen entgegennehmen konnte.

Die Gelehrten haben sehr viel über die Hintergründe dieser religiösen Veränderungen gerätselt, die vielleicht auch mit einem wachsenden Einfluss der Sonnenpriester zusammenhingen. Doch was immer sich ereignet haben mag, dahinter stand eine tief greifende Bewusstseinsveränderung, die man treffend als „Geburt des Individuums“ bezeichnet hat: Plötzlich tritt uns der Pharaos als Gegenteil, als leutseliger und fürsorglicher Herrscher. Und auch die Beamten gewinnen an persönlicher Kontur, wenn sie in ihren Biografien stolz von ihrem Lebensweg berichten.

Letztendlich aber lag in diesem individuellen Selbstbewusstsein der Keim des politischen Niedergangs. Denn die Eigenmächtigkeit hoher Staatsbeamter, die in den Provinzen immer selbstherrlicher über ihre erblichen Lehen herrschten, lähmte zusehends die Zentralverwaltung. Und als das Land kurz nach der 64-jährigen Herrschaft König Pepis II. (um 2259-2195) von einer schrecklichen, fast 20-jährigen Hungersnot heimgesucht wurde, zerfiel das Staatsgefüge gänzlich in die Herrschaftsgebiete einzelner Gaufürsten.

Damit aber zerbrach auch das Weltbild eines ganzen Volkes. Welch schmerzhaft Erfahrung der Verlust aller bisher gültigen Werte für den Einzelnen bedeutete, spiegelt sich in den überragenden Literaturwerken, die in der Folge dieser so genannten Ersten Zwischenzeit (um 2192-2040) entstanden. Angesichts von Anarchie und Chaos, Hunger und Not scheute man selbst

davor nicht zurück, dem Schöpfergott bitterste Vorwürfe zu machen und sich resignierend der Todessehnsucht zu überlassen. Die Skepsis, mit der man die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte, ja sogar das Weiterleben nach dem Tod anzweifelte, mündet in einem ungewöhnlichen Aufruf zu genussvoller Diesseitigkeit: „Mache dir einen guten Tag und werde dessen nicht müde! Siehe, niemand kann seine Habe mit sich nehmen! Siehe, niemand, der dahingegangen ist, kommt wieder.“

Das Mittlere Reich (2040-1781)

Um das Jahr 2040 gelang es dem thebanischen Gaufürsten Mentuhotep II., die politische Einheit des Landes wiederherzustellen. Seine kraftvolle Regierung war der Auftakt einer neuen Hochblüte ägyptischer Kultur, der Epoche des Mittleren Reiches, die den alten Ägyptern selbst als die klassische Zeit ihrer Geschichte galt. Damals begann auch der Aufstieg Thebens zu einer der berühmtesten Städte des Altertums, denn Mentuhotep II. machte seine Residenz im Gebiet des heutigen Luxor zur neuen Hauptstadt. In Karnak errichtete man für Amun die ersten Opferschreine – Keimzelle des gigantischen Reichsheiligtums für einen Gott, der in der Verschmelzung mit dem Sonnengott Re zum Götterkönig des ägyptischen Pantheons werden sollte. Und gegenüber, im Talkessel von Dair al-Bahrī, ließ der Begründer des Mittleren Reichs ein Königsgrab völlig neuer Konzeption errichten: einen Terrasentempel, der sich über einem tief in den Berg getriebenen Felsengrab erhebt.

Auch als Amenemhet I. (1991-65), der erste König der nachfolgenden 12. Dynastie, den politischen Schwerpunkt wieder in die Nähe von Memphis verlegte, blieb Theben ein bedeutendes religiöses Zentrum und Amun-Re der Schutzgott der Dynastie. Amenemhet I. gelang es endgültig, die ehemals so mächtigen Gaufürsten loyal an das Kö-

Rechts: Darstellung von König Sesostris I. mit der Krone Unterägyptens.

Foto: Benjamin W.G. Legde



nigshaus zu binden und gleichzeitig ein zentralistisch geordnetes Staatswesen nach dem Vorbild der Pyramidenzeit zu etablieren.

Das bewusste Anknüpfen an vergangene Größe bezeugen auch die Pyramiden, die er und seine Nachfolger bei Dahshûr, Lisht, Al-Lâhûn und Hawwâra errichteten. Doch es mutet beinahe symbolisch an, wenn man die Königsgräber nun mit Lehmziegeln und nicht mehr mit gewaltigen Steinquadern aufführte. Auch wenn man die Form wiederbelebte, die Inhalte waren andere geworden.

Die Erste Zwischenzeit hatte einen geistigen Umbruch bewirkt, den man in seiner Bedeutung mit der Renaissance für das Abendland verglichen hat. Eigeninitiative und Selbstverantwortung hatten die vorbehaltlose Hingabe an den Gottkönig abgelöst. Den Göttern, nicht mehr dem Pharaon, galt die Frömmigkeit des nun entstehenden Bürgertums. Und so richtete man die Hoffnung auf das Weiterleben jetzt auf Osiris und pilgerte zum Hauptkultort des Gottes in Abydos. Jedermann,

nicht mehr nur der König, konnte sich mit dem Gott identifizieren und teilhaben an dessen Auferstehung vom Tode, die die alljährlichen Mysterienspiele in Abydos rituell beschworen.

Unter den folgenden Herrschern, die alle Amenemhet oder Sesostri hießen, wurden die Zügel straffer. Der Staat wurde absolutistisch, ja totalitär. Eine durchorganisierte Bürokratie breitete ihr feinmaschiges Netz von Vorschriften und Gesetzen über alle Bereiche. Wer sich dem durch Flucht in die Oasen oder in die Wüste entziehen wollte, dem drohte das „Große Gefängnis“ und Zwangsarbeit. Der wachsende Widerstand gegen eine derart repressive Staatsgewalt sollte in der 13. Dynastie zum Zerfall des Reiches führen.

Die Pharaonen der 12. Dynastie traten zum ersten Mal auch mit imperialem Anspruch auf und dehnten das Herrschaftsgebiet Ägyptens im Süden bis jenseits des 2. Kataraktes aus. Ihre Kriegszüge nach Palästina dienten allerdings zunächst noch dem Schutz verbündeter Handelsstädte. Doch Vorderasien rückte immer mehr

in den Blickpunkt der Ereignisse. Eindrucksvoll belegt dies die Erzählung des Haremsbeamten Sinuhe, eines der beliebtesten Literaturwerke aus dem Mittleren Reich, das eine anschauliche Beschreibung Syriens enthält.

Aus Vorderasien kamen dann auch die ersten ausländischen Machthaber Ägyptens, die *Hyksos*, die „Herrscher der Fremdländer“ – wie man sie meist nannte. Um 1650 v. Chr., als das Nil-land von den unaufhörlichen Thronwirren der 13. Dynastie geschwächt war, fielen die asiatischen Truppen der Hyksos mit den neuen Wunderwaffen, Pferd und Wagen, im Delta ein und errichteten ein Reich, dessen Einflussbereich sich auf dem Höhepunkt ihrer Macht von Palästina bis Nubien erstreckte. 108 Jahre herrschten sie von ihrer Hauptstadt Auaris im Ostdelta über das Reich, das von Unterkönigen und Vasallen verwaltet wurde. Und wieder waren es thebanische Fürsten, die Ägypten einigen und einer neuen Hochblüte entgegenführen sollten.

Das Neue Reich – ein goldenes Zeitalter

Mit Ahmose, dem Befreier von den Hyksos, begann eine Epoche unvergleichlichen kulturellen Aufschwungs, von dem die grandiosen Tempelbauten Luxors ebenso sprechen wie die verfeinerte Kunst und Literatur der 18. Dynastie (um 1550-1292). Doch die Zeit der Fremdherrschaft war nicht spurlos vorübergegangen: Hatte der Zusammenbruch am Ende der Pyramidenzeit vor allem den Einzelnen tief getroffen, so wandelte sich diesmal eine ganze Gesellschaft. Sachzwang und Zeitgeist wären die modernen Kürzel, um zu erklären, wie der Gottkönig nun zum Kriegshelden auf dem Streitwagen wurde, dem eine riesige Berufarmee Gefolgschaft leistete. Denn: Sollte

sich das Debakel der Hyksoszeit nicht wiederholen, musste man sich in Vorderasien militärisch behaupten können.

Waffenklirrend betrat Ägypten unter Thutmosis I. (1504-1492) die internationale Bühne. Der Schauplatz war Syrien-Palästina, der Gegenspieler das Mitanni-Reich am oberen Euphrat und seine Vasallen. Was am Beginn der 18. Dynastie als Machtdemonstration begann, wurde unter dem Kriegerkönig Thutmosis III. (1479-25) in 17 Feldzügen vollendet: Ägyptens Vormachtstellung im Orient.

Nun lag ein Weltreich „unter den Sandalen Pharaos“ – vom tiefsten Sudan bis nach Syrien. Unermessliche Reichtümer flossen ins Land – Kriegsbeute, Tribute und Handelswaren: Aus Nubien kamen schwer beladene Karawanen mit Gold, Elfenbein und Edelhölzern, begleitet von exotischen Tieren; aus Syrien-Palästina bezog man das wertvolle Zedernholz, Pferde, Waffen und Rohstoffe wie Silber, Lapislazuli und Bergkristall; Weihrauch und Myrrhe waren die wichtigsten Produkte des sagenhaften Landes Punt, das man heute im Gebiet des Sudans und Äthiopiens lokalisiert. Die kretischen Händler brachten Waffen und Gefäße aus ihrer Heimat an den Nil. Viel Fremdländisches und Exotisches kam auch sonst nach Ägypten, ja sogar Götter wurden aus Asien „importiert“.

Die Hauptstadt des Imperiums war jetzt Theben, und sein geistiges Zentrum war der Tempel des Amun-Re in Karnak. Denn der Gott war es, der den Pharaonen den Sieg über die Fremdländer geschenkt hatte, und zum Dank weihten sie ihm kostbarste Gaben, neue Tempel und weitere Ländereien.

In Amuns Nähe, doch versteckt in einem Tal der Westberge, legten die Pharaonen jetzt ihre Grabstätten an, und Amuns Verehrung dienten ihre Totentempel vor allem. Doch obwohl, oder gerade weil der Pharao jetzt mehr Mensch war als je zuvor, betonte er seine göttliche Herkunft besonders.

Rechts: Amenophis, Sohn des Hapu, der große Baumeister von König Amenophis III.

Foto: Benjamin W.G. Legde



Der erste König allerdings, der seine Zeugung durch Amun-Re im Bild darstellen ließ, war eine Frau. Hatschepsut (1479-57) war die Tochter Thutmosis' I. und die Gemahlin Thutmosis' II., nach dessen Tod sie für ihren minderjährigen Stiefsohn die Regentschaft führte. Bald aber griff sie selbst nach der Doppelkrone und herrschte 20 Jahre allein über Ägypten – eine Epoche des Friedens, die ihr Nachfolger, der Kriegerkönig Thutmosis III. jäh beendete. Doch er brach nicht nur zu seinen großen Feldzügen auf, sondern er verfolgte auch das Andenken der ungeliebten Stiefmutter, die ihm so lange den Thron vorenthalten hatte. Aus all ihren Bauten und Denkmälern ließ er ihren Namen aushacken, ja in Karnak mauerte er sogar ihre großen Obelisken ein.

Als um die Mitte der 18. Dynastie die Waffen in Asien endlich schwiegen, zeichnete sich immer deutlicher ein folgschwerer Gegensatz zwischen der Amun-Priesterschaft und dem Königshaus ab: Die Kriegsjahre hatten es mit sich gebracht, dass der König sich mehr auf seine Offiziere und weltoffenen Be-

rater stützte als auf die konservativere Priester- und Beamtenschicht. Und als Amenophis III. (1392-53) die bürgerliche Teje zu seiner Königin machte, war dies gleichzeitig ein Angriff auf Dogma und Religion. Zum Bruch kam es jedoch erst in der Regierungszeit seines Sohnes Amenophis IV. (1353-37), der das Land mit seiner religiösen Revolution von Grund auf umgestalten wollte.

Der Glaube an einen einzigen Gott, den Sonnengott Aton, neben dem es keine anderen Götter mehr geben durfte – das war das Bekenntnis des neuen Königs, der sich nun ganz programmatisch nicht mehr *Amenophis* – „Amun ist zufrieden“ –, sondern *Echnaton* – „Lichtglanz des Aton“ – nannte. Auf dem Altar seiner neuen Religion opferte der König freilich nicht nur die alten Götter und ihre Priesterschaft, sondern auch altehrwürdige Traditionen und überkommene Werte. Die manchmal fast schon skurrilen Bildnisse des neuen Kunststils, den der König selbst bestimmte, verleihen seiner kompromisslosen Absage an die Konventionen ihre sichtbare Form.

REICHE DER PHARAONEN

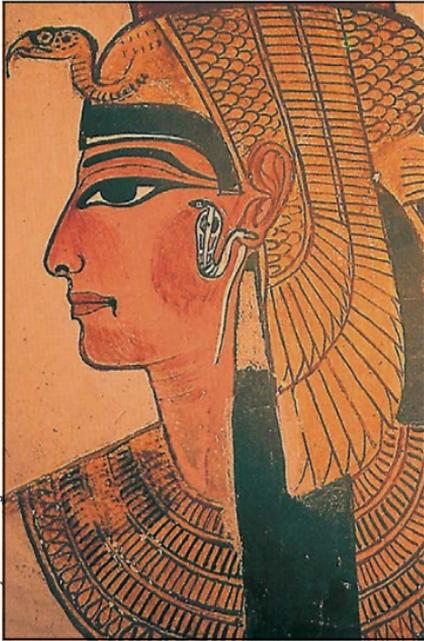


Foto: Benjamin W.G. Legde

Weitab von Theben und Amun gründete Echnaton seinem Gott eine neue Residenz, deren gewaltige Tempel, Villen und Paläste in kurzer Zeit aus dem Boden wuchsen. Doch die Stadt Achet-Aton, „Horizont des Aton“, überdauerte ihren Gründer ebenso wenig wie seine neue monotheistische Lehre.

Nach dem Tod Echnatons gewannen die Priester Amuns ihren früheren Einfluss wieder zurück, und unter Tutanchamun (1333-24) kehrte das Land zu seiner alten Ordnung zurück. Hinter dem Knaben-König, der bereits als Neunjähriger gekrönt worden war, standen seine Generäle: Eje und Haremhab, die ihm nach seinem frühen – und, wie aufgrund von Verletzungsspuren am Schädel zu vermuten, wohl gewaltsamen – Tod auf den Thron folgten und die Restauration vollendeten.

Mit ihnen kamen Männer aus dem Militär an die Macht und damit die 19. Dynastie, aus der einer der berühm-

testen Könige Ägyptens hervorging: Ramses der Große (1279-13) – ein König der Superlative, der das Land in fast 67 Regierungsjahren mit unzähligen Bauwerken und Statuen förmlich überschüttete und von dem die Geschichte doch in Wahrheit so wenig weiß. Er selbst ließ sich in allen seinen Tempeln als Kriegsheld feiern. Doch die vielbesungene Qadesch-Schlacht gegen die neue Großmacht Vorderasiens, die indogermanischen Hethiter, war mehr ein poetischer Triumph als ein militärischer. Ein diplomatischer Erfolg wurde es durch den späteren Friedens- und Bündnisvertrag, der die ägyptische Vorherrschaft über die wirtschaftlich so bedeutenden Handelsstädte am östlichen Mittelmeer sanktionierte.

Seine prächtige neue Hauptstadt im Ostdelta, Piramessé – das biblische „Ramses“ – blieb auch das politische Zentrum der 20. Dynastie, mit der das glanzvolle Zeitalter des Neuen Reiches unterging. Von außen bedrohten die Völkerwanderungen Ägypten: die Stämme der Libyer im Osten und der Indogermanen im Westen. Im Inneren schwächten Machtkämpfe und Wirtschaftskrisen das Land. Nur einmal noch trat mit Ramses III. (1189-58) ein starker Pharao auf den Plan, doch unter seinen Erben, die alle den Namen Ramses trugen, brach die Zentralregierung endgültig zusammen.

Und wieder war das Land geteilt: diesmal in einen „Gottesstaat des Amun“, den die zu neuer Macht aufgestiegenen Hohenpriester Thebens in Oberägypten etablierten, und ein weltliches Deltareich, das die Könige der 21. Dynastie von ihrer Residenz Tanis aus regierten (1080-946). Als der Norden Ägyptens schließlich in einzelne, von libyschen Abkömmlingen beherrschte Fürstentümer zerfiel, war die Zeit reif für eine Neuordnung des Landes. Auch dieses Mal kamen die Reichseiniger aus dem Süden – doch nicht aus Theben, sondern aus dem fernen Napata in Nubien.

Oben: Nefertari, die Gemahlin Ramses' II. Rechts: Die Ruinen von Tanis, Delta-Residenz der Könige der 21. Dynastie.